Vorträge : (Eingesandt.)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1917)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-326379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mut nahm. Wieder setzte eine neue Lehrzeit ein. In München gieng sie bei dem später auf der grossherzoglichen Kunstakademie zu Karlsruhe tätigen Professor Schmidt-Reuthe in die Schule. Bei ihm, dem Meister im Aktzeichnen und Figurenmalen, übte sie sich in lebensgrossen Aktstudien, daneben trieb sie Anatomie. Wohl fühlte sie sich in der gemütlichen Künstlerstadt bald heimisch, doch unwiderstehlich zog es sie wieder nach Italien, nach Florenz, Pisa, Rom, Neapel, Palermo und Venedig. Mit einem zweiten Pariser Aufenthalt beschloss sie ihre grossen Ausland-Studienreisen.

Im April 1908 liess sie sich in Zürich nieder. Hier erlernte sie in kürzester Frist bei Herrn H. J. Burger die Technik des Radierens und bei dem Maler Gattiker in Rüschlikon die Landschaftsmalerei. Sie hat später oft wiederholt, dass ihr das Verständnis für die Natur eigentlich erst im Umgang mit ihrer Freundin Fräulein Buxtorf aufgegangen sei, die ebenfalls dort Landschaftsstudien machte, und die ihr dann eine treue Gefährtin auf ihrem weiteren Lebenswege wurde. Nach einigen Jahren stiller Arbeit in Basel siedelten die beiden Künstlerinnen nach Spych im Kanton Bern über.

Im nahen Oschwand nun fand Berta Bucher endlich die längst gesuchte Formel zur Lösung ihrer Aufgabe. Dort übermittelte ihr ihr letzter Lehrer, Cuno Amiet, die Gesetze, die der heutigen Kunst zu Grunde liegen müssen, wenn sie Anspruch auf bleibenden Wert haben will. Und jetzt begann für die Künstlerin eine arbeitsfrohe, ertragreiche Zeit. Alle Erfahrungen, die sie während ihrer langen Studienreisen gesammelt, zusammen mit den Amiet'schen Kunstlehren ergaben nun für sie eine seltene Ausdrucksmöglichkeit. Bewundernd folgten Lehrer und Kollegen dem kühnen Vorgehen der strebenden Frau. Sie hatte so unsäglich viel zu geben und ach, die Zeit, die ihr noch zugemessen, war so kurz. Denn eine schwere, unheilbare Krankheit warf ihre düstern Schatten drohend voraus. Mit fieberhaftem Fleiss arbeitete die vom Tode schon Gezeichnete, bis ihrer entkräfteten Hand Pinsel und Grabstichel entfielen. Dieser letzte Kampf des befreiten Genies mit dem kranken, unwilligen Körper war gross und erhaben. Nie werde ich vergessen, wie Berta Bucher während jener Zeit in einem Moment erträglicher Leiden mit weltentrücktem, leuchtendem Auge sagte: „Jetzt habe ich nur noch einen Wunsch: Ach, könnte ich noch nach Spanien, um die Kirche in Burgos zu sehen, jene Kirche, die hoch auf nackten Felsen in den blauen Himmel ragt, und die immer, wenn ich ihr auf Bildern begegne, die gleiche Sehnsucht in mir weckt". Ja, sie sollte ihn bald sehen und eingehen in jenen hohen unbekannten Dom, dem wir alle zustreben, und von dem die Kirche in Burgos nur ein unzureichendes Abbild von Menschenhand ist.

Eine Ausstellung der Bilder von Berta Bucher, die ihre Freunde planen, wird besser als alle Worte für das grosse Können der allzufrüh Verstorbenen reden.

Dr. Elsa Gutknecht.

Spielwarenausstellung.

(Eingesandt.)

Da die letztes Jahr von der Zürcher Frauenzentrale veranstaltete Ausstellung von aus wertlosem Material verfertigtem Spielzeug so ausserordentlich grossen Anklang gefunden, wird diesen Herbst eine ähnliche Ausstellung stattfinden, der sich wiederum ein Kurs für Unbemittelte anschliessen wird, in dem gezeigt werden soll, wie mit Geschick und Fleiss und ganz geringen Ausgaben den Kindern auf Weihnachten viel Freude bereitet werden kann. Zum Gelingen der Ausstellung kann jedermann beitragen durch Einsendung von wertlosem Material, wie z. B. alte Schachteln, Kistchen, Blechdosen, Traubengitter, Reklamebilder, Abfälle von Holz, Karton, Stoff und dergleichen. Nähere Auskunft wird im Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale, Talstr. 18 I, je Mittwoch und Samstag von 2—4 Uhr erteilt.

Die Ausstellung findet vom 14.—21. Oktober in der Turnhalle des Wolfbachschulhauses statt. Geöffnet vormittags von 10—12, nachmittags von 3—6 an den Sonntagen, 3—½8 an Wochentagen. Eintritt an den Wochentagen vormittags 50 Rp., sonst frei.

Vorträge.

(Eingesandt.)

Die Zürcher Frauenzentrale veranstaltet im Oktober einen Cyclus von drei Vorträgen der bekannten Frauenärztin, Frau Emanuele Meyer aus München, der Verfasserin des Buches „Vom Mädchen zur Frau" und anderer aufklärender Schriften. Dr. E. Meyer gedenkt, im ersten Vortrag über die Gesundheit und Rassentüchtigkeit unseres Volkes zu sprechen unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsfolgen. Sie wird dabei die gesundheitlichen Irrtümer des Alltagslebens und unsere Kultursünden beleuchten. Der zweite Abend ist der Behandlung der sittlichen Volksgefahren vom nationalen und sozialen Standpunkte aus gewidmet. Der dritte antwortet auf die Frage: Was müssen und können wir tun zur Abwehr und Sanierung?

Die Aktualität des Themas kann angesichts der sich ständig verschlimmernden Verhältnisse in unseren grossen Städten mit ihrer Fremdeninvasion kaum bezweifelt werden. Dr. E. Meyer gilt als vorzügliche Rednerin.

Bund schweizerischer Frauenvereine.

XVII. Generalversammlung

Samstag, den 13. Oktober und Sonntag den, 14. Oktober 1917 in Aarau.

Tagesordnung:

Samstag, den 13. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Grossratssaal

Versammlung

1. Begrüssung und Appell der Delegierten.
2. Jahresbericht des Vorstandes.
3. Jahresbericht der Quästorin.
4. Festsetzung des Ortes der nächsten Generalversammlung.
5. Antrag des Vorstandes (Kongress für Fraueninteressen).
6. Antrag des Schweiz. Hebammenvereins.
7. Bericht der Kommission für Statutenrevision. Abstimmung.
8. Kommissionsberichte.
9. Unvorhergesehenes.

Samstag, den 13. Oktober, abends 8½ Uhr, im Grossratssaal

Öffentliche Versammlung

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Grossmann (Präsident der Sektion Zürich der N. H. G.) „Die Aufgabe der Frauen in der nationalen Erziehung unserer Jugend".

Diskussion.

Sonntag, den 14. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Grossratssaal

Vortrag

von Frau Dr. J. Merz, Bern, über „Hausfrauenvereinigungen"

Diskussion.

Nachmittags 1 Uhr

Gemeinschaftliches Mittagessen

im Hotel Gerber.

Karten zu 3 Fr.

(Bitte die Brotkarte mitnehmen.)